Ein Dorf voller Minderheiten

Autor(en): **Spinner, Esther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-170325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Dorf voller Minderheiten

Foto: Katrin Simonett

Von Esther Spinner

Vor einiger Zeit tauchten an der GAG zwei Männer mit Mundschutz auf. Sie hielten sich etwas abseits, und dies mit gutem Grund. Die beiden Männer leiden unter einer «Multiple Chemical Sensitivity», kurz MCS. Schon der Geruch nach Waschmittel kann bei ihnen einen Asthmaanfall auslösen, Parfum zu einem Hautausschlag führen. Sie kamen selten an die Sitzungen, abgeschreckt durch den nicht allergenfreien Raum und durch die Ansammlung von Menschen, beides für Menschen mit MCS hohe Stressfaktoren. Dennoch interessierten sie sich für ein Miteinander und fürs Wohnen im KraftWerk2.

Wir zeigten uns diskussionsbereit, denn in unserer Siedlung wollen wir Platz haben für alle. Migrantinnen und Migranten sollen da wohnen und uns mit Sprachen und Gerüchen fremde Welten nahe bringen, allein erziehende Mütter und Väter, Menschen an Krücken und solche im Rollstuhl, langsame und schnelle, kranke und gesunde und lärmempfindliche, frauenliebende Frauen und männerliebende Männer, heterosexuelle Menschen, solche über 60 und solche unter 6 Monaten: alle sollen sich akzeptiert fühlen von allen. So wie es heute migrationsfreundliche Spitäler gibt, babyfreundliche und stillfreundliche, so wollen wir freundlich zu allen sein.

Minderheit oder Minorität bedeutet «der kleinere Teil einer bestimmten Anzahl von Personen». Die MCS-Leute sind eine Minderheit, doch die heftigen Reaktionen auf Farben und Baumaterialien nehmen zu. Migrantinnen und Migranten sind in der Minderheit, auch wenn uns bestimmte politische Parteien weismachen wollen, dass sie bald die Schweiz übernehmen. Als Schweizerin in der Schweiz gehöre ich zur Mehrheit. Zugleich gehöre ich zu einigen Minderheiten, nämlich zur Minderheit der Homosexuellen und der Schriftstellerinnen, zur Minderheit der Keinen-Kaffee-Trinkenden und der Wöchentlich-ein-Buch-Lesenden. Alle diese Minderheiten haben in mir Platz. Sie streiten sich manchmal um Vorrechte, die einen drängen sich in den Vordergrund, doch im Allgemeinen lebe ich gut mit meinen Mehr- und Minderheiten. Doch wie viele Minderheiten erträgt eine Siedlung mit etwa 70 Menschen?

> Wie vielen Minderheiten kann ein Mensch angehören? Wie viele Minderheiten erträgt eine Siedlung? Alle, sagen wir, alle, mit einer Einschränkung: Sie müssen sich ins Ganze integrieren können.

Darüber diskutierten wir in der Planungskommission. Es gehe darum, so entschieden wir, ob diese Minderheiten Anpassungen des Gebäudes benötigen und wer diese bezahle, und ob sie sich ins Ganze integrieren können. Denn dies wünschen wir uns: aktive Bewohnerinnen und Bewohner, die sich nicht zurückziehen müssen, weil die Nähe anderer Menschen sie krank macht.

Gespräche mit den MCS-Leuten zeigten auf, dass ein Zusammenleben – wenn auch mit Einschränkungen – durchaus möglich wäre. Trotzdem zogen sich die MCS-Leute nach diesen Gesprächen zurück. Die Auseinandersetzung mit uns, so liessen sie uns wissen, sei für sie sehr lehrreich gewesen und hätte mitgeholfen, ihre Anliegen zu konkretisieren. Auch andere Interessierte zogen sich zurück, wobei zwei Frauen ebenfalls betonten, wie wichtig ihnen die Auseinandersetzungen in der GAG gewesen seien. Die GAG als Hilfe zur Entscheidungsfindung? Je mehr ich darüber nachdenke, umso besser gefällt mir der Gedanke. In der GAG können sich Menschen mit ihrer Wohnform auseinandersetzen, mit anderen ihre Wünsche diskutieren und sie an der Realität überprüfen.

Der Bezug zur Realität stand auch im Mittelpunkt der letzten GAG. Langjährige Bewohnerinnen und Bewohner von KraftWerk1 gaben Auskunft darüber, wie sich die verschiedenen Arbeitsgruppen organisieren, sie erzählten von dem, was klappt, und von dem, was weniger gut klappt, und davon, wie sie sich im Haus fühlen. Niemand möchte wegziehen, niemand kann sich vorstellen, ohne Mitsprache zu wohnen. Wir sind ein Dorf, bemerkte eine Podiumsteilnehmerin. Ihr wurde vehement widersprochen. Dorf ja, Dorf nein – mir ist es egal, so lange wir Platz für möglichst viele Minderheiten haben. Und wenn wir erst offiziell ein homosexuellenfreundliches Wohnprojekt sind, kann uns Dorf schimpfen, wer will.

Die Schriftstellerin Esther Spinner wohnt seit 2001 in der Siedlung KraftWerk1 in Zürich. Seit einem knappen Jahr engagiert sie sich in verschiedenen Arbeitsgruppen für KraftWerk2, das am Stadtrand, im Quartier Höngg, entsteht. In zwei umgebauten und erweiterten Häusern soll sich dort eine lebendige und altersdurchmischte Gemeinschaft einrichten. Esther Spinner ist Co-Leiterin der offenen Gesamtarbeitsgruppe, kurz GAG, in der alle Interessierten mitreden dürfen. Als Delegierte der GAG ist sie, zusammen mit einer Kollegin, Mitglied der Planungskommission PK, der eigentlichen Steuerungsgruppe des Projekts KW2. In ihrer Kolumne berichtet sie regelmässig über Themen und Diskussionen der GAG.

Nächste Daten GAG:
14.4.2010: Spatenstich im Heizenholz
9.5.2010: Quartierrundgang